

denn eine Erhöhung der direkten, der Kontribution, lehnte er ab, da er den Grundbesitz, der durch die Kriege am meisten gelitten hatte, nicht mehr belassen wollte. Es ist unter diesen Umständen durchaus erklärlich, daß der König für den Ausbau des Akzisesystems, Regie genannt, Gehilfen aus Frankreich, dem Musterlande der indirekten Besteuerung, heranzog.¹⁾ Nach dem Grundsätze einer aufgethärten Staatsauffassung, daß der wirtschaftlich Schwache zu schonen sei, wurden die notwendigen und täglichen Bedürfnisse des „kleinen Mannes“ (Handwerker und Soldaten) wie Fleisch, Mehl, heimisches Bier gar nicht oder mäßig besteuert, während alle Luxusartikel stark belastet wurden. Besonders einträglich wurde dies neue Steuersystem durch die Hinzufügung der Postregie, der Generaltabakadministration (Staatsmonopol) und der Kaffeeregie, unter denen die letztgenannte Maßregel schon an sich, dann aber auch wegen ihrer schikanösen Handhabung („Kaffeeriecherei“) den Haß der Bevölkerung gegen die „Regie“ bis zum äußersten steigerte. Aber nur auf diese Weise konnte der König das glänzende Meliorationswerk („Retablissement“) durchführen, das in wenigen Jahren die Folgen des langen Krieges fast auslöschte. Weitere und zwar dauernde Vorteile des friderizianischen Finanzsystems waren es, daß der zerstückelte Länderkomplex Preußens sich zu einem einheitlichen Zollgebiet zusammenschloß²⁾ und daß die bei aller Umständlichkeit strengstens geordnete Finanzverwaltung dem Volke jene Tugenden der Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit einimpfte, die die Grundlage der Größe Preußens geworden sind und es ermöglicht haben, daß Preußen der Eckstein des deutschen Einheitsbaues wurde.

Deerwesen.

Über die Hälfte aller Staatseinnahmen — sie betragen um 1780 etwa 20 Millionen Taler — verwandte Friedrich d. Gr. für das Heer, das er im Laufe seiner langen Regierung von 80000 auf 200000 Mann brachte. Mit besonderer Sorgfalt wurde die Kavallerie vermehrt und ausgebildet, während die bedeutend kostspieligere Artillerie aus Sparsamkeitsrücksichten und das Ingenieurkorps aus Nichtachtung zurückstanden. An dem Kontonssystem hielt Friedrich fest, ließ aber zwei Drittel der Mannschaften im Auslande anwerben, weil er es vom volkswirtschaftlichen Standpunkte für vorteilhafter hielt, wenn die eignen Landeskinder ihrem Gewerbe ungestört nachgingen. Die Behandlung war, obgleich auf rohe Strafen noch nicht ganz verzichtet werden konnte, gut und suchte das Ehrgefühl und die persönliche Hingabe an den Kriegsherrn zu erwecken.³⁾ Wie der Soldatenstand im allgemeinen sich der unablässigen Fürsorge des Königs erfreute,

1) Besonders bitter wurde es empfunden, daß diese französischen Beamten höheres Gehalt als die preussischen und außerdem noch Gewinnanteile erhielten; aber der König kam erst dann von der Bevorzugung der Franzosen und ihres Chefs de Lannay zurück, als ihm nachgewiesen wurde, daß die Verwaltungskosten gegen vorher sich um 40 % erhöht hatten.

2) Nur die rheinisch-westfälischen Gebiete wurden aus fiskalischen Gründen als „Ausland“ behandelt, weil ihre reichen Industrieerzeugnisse von der Steuer getroffen werden sollten.

3) Die „Geworbenen“ waren keineswegs mehr „Gepreßte“; der Soldatenstand zog wegen seiner geachteten Stellung auch bessere Elemente immer mehr an, zumal der König für die Ausgedienten nach Kräften sorgte (Zuvaldenhaus in Berlin).